

Erdverbunden und bodenständig

Predigt über 1. Mose 2,5-7:

Als Gott Himmel und Erde machte, gab es zunächst noch kein Gras und keinen Busch in der Steppe; denn Gott hatte es noch nicht regnen lassen. Es war auch noch niemand da, der das Land bebauen konnte. Nur aus der Erde stieg Wasser auf und tränkte den Boden. Da nahm Gott Erde, formte daraus den Menschen und blies ihm den Lebenshauch in die Nase. So wurde der Mensch lebendig.

Aus Erde, erdverbunden ist der Mensch von allem Anfang an. Erdig, aus dem Staub des Erdbodens geformt – so schafft Gott den Menschen. Das macht uns von allem Anfang an Boden-ständig. Dieser biblische Schöpfungsbericht fasst zwei Geschichten zusammen, die ich euch erzähle. Hier ist die erste Geschichte, die Geschichte der Künstlerin und dem Tonklumpen.

Die Künstlerin nimmt einen Klumpen Ton, teilt ihn in zwei Hälften. Mit ihren Fingern gibt sie dem Klumpen eine ovale Form. Die untere Hälfte des Ovals gestaltet sie breiter als die obere. Dann nimmt sie ein Messer und löst mit zwei Schnitten die Arme vom Oberkörper, verleiht ihnen einen Ellbogen. Der breite untere Teil des Ovals wird vom obern abgewinkelt; die Figur soll sitzend. Haltung und Brustpartie weisen darauf hin, dass eine weibliche Figur entsteht. Mit ein paar Ritzungen wird die Kleidung angedeutet: ein breites Schultertuch – die Frauengestalt wird immer deutlicher. Die Ellbogen stützen sich nun auf die Knie, die Hände werden in der Mitte zusammengelegt. Auf dem runden Kopf wird dichtes, zusammengebundenes Haar angedeutet. Es entsteht eine eindrückliche, andächtige Frau. Sie ist aus Erde. Eine Irdische. Sie sitzt am Boden. Sie ist bodenständig.

Nun nimmt die Künstlerin den andern Klumpen, rollt ihn mit den Händen, so dass der Klumpen eine längliche Form annimmt. Sie schneidet mit dem Messer den unteren Teil auseinander und schafft so die Beine. Vom obern Teil trennt sie zwei Streifen ab und formt die Arme. Aus dem obersten Teil wird der Kopf. Oberhalb der Beine knickt sie die Figur, so dass der Mensch in sitzende Haltung kommt. Sie löst die Arme noch mehr vom Körper, so dass sie gestikulieren. Die Beine werden leicht übereinander gelegt – in eleganter Haltung sitzt die Figur vor uns – unverkennbar ein Mann, eher jugendlich. Deutlicher wird das Männliche betont, wenn die Künstlerin mit einige kleinen Schnitten des Messers die Kleidung andeutet. Wenige entscheidende Spuren des Messers verleihen der gesichtslosen Person ein Gesicht und eine Persönlichkeit. Vor uns sitzt ein Mann, aus Tonerde, ein Irdischer. Er sitzt auf einem flachen irdenen Hocker, er ist Boden-ständig. Und damit haben wir die erste Geschichte: die von der irdischen Frau und dem irdischen Mann.

Die zweite Geschichte ist die der 93 jährigen Frau, die letzte Woche gestorben ist – und auch die der 5 Monate alten Melinda, die heute getauft worden ist. Beide haben vom Schöpfer ihr Leben erhalten. Das ist ein Geheimnis voller Fragen: Was ist das Leben? Was geschieht mit dem Leben? Mit dem Leben der kleinen Melinda? Was ist mit dem Leben der 93 jährigen Frau geschehen? Gott hat ihnen das Leben gegeben, er hat ihrem Leben eine Form gegeben. Gott hat beiden Menschenkindern Gaben und Charakterzüge gegeben.

Im Leben der 93 Jährigen hat es einschneidende Erfahrungen gegeben. Das wurde uns vor Augen geführt als wir beim Abschied auf ihr Leben zurückblickten. Die formende Hand Gottes wurde in ihrem Schicksal sichtbar.

So wird Melinda geformt: sie hat ihre Mutter und ihren Vater, sie wächst in einem Familienbetrieb auf, sie hat eine ältere Schwester, sie wohnt mitten im Dorf Brüttelen. Auch in ihrem Leben wird es Einschnitte, die ihre Züge, ihren Charakter formen werden.

Die Taufe ist das Zeichen, dass es Gottes Hand ist, die das Schicksal, das Leben eines Menschenkindes formt, vom Mutterschoss an bis zum Grab. In seiner Hand ist unser Leben. Das ist Schutz und Verheissung.

Der biblische Schöpfungsbericht enthält nun gerade beide Geschichten: der Künstlerin, die aus Ton eine Frau und einen Mann formt – und die Geschichte von Gott, der unser Leben und Schicksal formt.

Die biblische Geschichte erzählt von Gott als einem Künstler, der den Menschen formt. Am Schluss haucht der göttliche Künstler der irdischen Figur durch die Nase, die er geformt hat, den Lebensatem ein. Die Figur, die er geschaffen hat, lebt.

Wie könnten wir daran zweifeln, dass Gott ein solcher Künstler ist? Schaut doch die kleine Melinda an, sie ist eines seiner wunderbaren Werke. Die Eltern von Melinda haben das Kunstwerk anvertraut erhalten. Melinda ist kein Besitz, sondern eine kostbare Leihgabe.

Wie kann Gott der irdischen Figur Leben einhauchen? Ich war letzte Woche dabei. Im Brüttelenbad erzählte ich während der Andacht die Geschichte der Künstlerin und die Geschichte von Gott, der unser Leben formt. Auf die Frage, wie diese Menschen aus Lehm heissen, waren die meisten für die Namen Adam und Eva. Einige hätten Eva und Joseph vorgezogen. Dann fragte ich: was tun sie? Die Antwort kam prompt: Adam und Eva sitzen vor ihrem Haus und erzählen, was sie tagsüber erlebt haben. Dann, so sagten die Brüttelenbadbewohner, gehen sie ins Haus und machen Musik. Sie spielen Gitarre, Klavier, Posaune, Handorgel, Trommel – und weil sie das nicht alles allein spielen können, laden sie noch viele andere Menschen ein.

Viel später am gleichen Abend, sagte mir ein Heimbewohner: das wichtigste sei aber schon, dass jemand dann Posaune blase.

So haben die Brüttelenbadbewohner den beiden Tonfiguren Leben eingehaucht, sie zu Lebewesen gemacht. Wenn die Leute im Brüttelenbad das vermögen – wie sollte Gott das nicht können!

Der Mensch ist aus Erde, irdisch, aus dem Staub des Bodens, bodenständig.

In der hebräischen Sprache, in der Sprache, die diese biblische Geschichte zuerst erzählt hat, klingt das besonders deutlich auf:

Die Erde heisst ADAMA. Der Mensch heisst ADAM.

Aus dem Staub der ADAMA schafft Gott den ADAM.

Auf Deutsch können wir diesen Klang nachahmen, wenn wir sagen:

Aus dem Staub der ERDE schafft Gott den IRDISCHEN. Die Aufgabe des IRDISCHEN, des ADAM wird in der biblischen Geschichte angedeutet, zuerst negativ: es fehlt noch der IRDISCHE, der die ERDE bebaut, es fehlt der ADAM für die ADAMA.

Einige Verse später wird die Aufgabe des Menschen klar formuliert: Gott setzt den Menschen in den Garten Eden, damit er ihn bebaue und bewahre.

Von allem Anfang an, dh schon zu paradiesischen Zeiten, hat der IRDISCHE, der ADAM die Aufgabe, die ERDE, die ADAMA zu bebauen, zu kultivieren. Diesen Auftrag hat Gott gar nie zurückgenommen. Der Auftrag besteht bis auf den heutigen Tag. Direkt wahrgenommen wird er von den wenigen, die in unserm Land den Boden bearbeiten, säen und ernten.

Die kleinen Kinder erinnern uns, manchmal zu unserm Entsetzen an die enge Verbindung des ADAM zur ADAMA. Für sie ist die Erde kein Dreck, sondern ein Urelement, in dem sie sich gerne tummeln. Sie backen Kuchen aus Sand, schlecken den Boden ab und es stört sie gar nicht, wenn ihre Kleider über und über voll Erde sind.

Jesus nimmt die Schöpfungsgeschichte auf, wenn er von sich sagt: Ich bin der Menschensohn - BEN ADAM in seiner Muttersprache. Zu Nikodemus sagt er: Es braucht den Atem Gottes, den Geist, damit der Mensch lebendig wird und lebendig bleibt. Aber der Wind Gottes, sein Geist, weht wo er will. Gott ist der Künstler, wir sein Kunstwerk.

Über Jahrtausende hat der Mensch davon gelebt, dass er die Erde bebaut hat. Der ADAM wusste sich der ADAMA verbunden. Wo stehen wir heute?

Die Sehnsucht nach dieser ursprünglichen Verbindung tragen viele Menschen in sich: wir pflegen den Garten, wir halten Blumen auf dem Balkon, wir gehen zum Wandern und Spazieren hinaus in die Natur. Viele haben einen Hund, damit sie diese Spaziergänge nicht auslassen. Andere schnallen die Skier unter die Füße und gleiten durch die weisse Winterlandschaft. Bei dieser schönen Aufzählung spreche ich von Hobbies! Das hat seinen Grund: nur in der Freizeit können die meisten noch dieser Sehnsucht nach der Erdverbundenheit nachgehen. Während der Arbeit, im Berufsleben sieht es ganz anders aus. Da haben viele von uns fast ununterbrochen eine oder mehrere Schichten Beton oder Kunststoff zwischen uns und der Erde. Der moderne Mensch verliert unmerklich den Kontakt zur Erde. Er verliert an Bodenständigkeit. Er verliert den Boden unter den Füßen.

Damit verlieren wir auch sehr leicht das Verständnis für diejenigen, die von Berufes wegen mit der ERDE, der ADAMA verbunden bleiben. Das sind die Bäuerinnen und Bauern, die Fischer, Förster und Wildhüter – sie machen nur ganz wenige Prozent der berufstätigen Bevölkerung aus. Ohne rot zu werden kann eine grosse Lebensmittelfirma im Februar Blumenkohl als Gemüse des Monats anpreisen. Wohlverstanden, die gleiche Firma, die in ihrer Reklame grössten Wert auf die Nähe zur Natur legt. Wie viele Konsumenten merken die Fehlinformation ? Da ist zünftig Boden-Ständigkeit, Erd-verbundenheit verloren gegangen. Die IRDISCHEN haben sich von der ERDE gelöst. Diese Gefahr gilt es zu erkennen.

Wie können wir dieser Gefahr begegnen, dass wir als IRDISCHE in unserer Zeit den Kontakt mit der ERDE verlieren, die Bodenhaftung verlieren und vielleicht als ganze Gesellschaft abheben?

Wir haben Verbindungsleute zur ERDE. Es gibt IRDISCHE, die direkten Kontakt mit dem Boden haben. Einige von euch sind selber Bäuerinnen und Bauern. Wir ändern Dorfbewohner begegnen euch im Alltag und an Festen. Die Stadtbewohner sehen

wir euch auf dem Märli oder auf Ausflügen. Könnt ihr euch vorstellen, wie viel wir nicht wissen? Über die Natur, die Launen des Wetters und des Marktes? Es lohnt sich bestimmt, wenn wir auf euch und eure Erfahrungen hören, eure Erfahrungen ernst nehmen und danach handeln. Es lohnt sich, statt weithergekarteten Blumenkohl halt einmal mehr Rüepli, Chinakohl und Zuckerhut zu essen, statt sie in den Lagerräumen verfaulen zu lassen.

Was macht unsere Gesellschaft unmenschlich? Die biblische Antwort lautet: unsere Gesellschaft hat zuwenig ADAMA, ist zuwenig geerdet, hat zu wenig Bodenhaftung. Die unmenschliche Gesellschaft vergisst, dass ein göttlicher Künstler uns aus Erde gemacht und das Leben eingehaucht hat.

Was können wir gegen diese Unmenschlichkeit konkret tun? Die Antwort ist verblüffend einfach: Die alte biblische Geschichte wieder erzählen: dass Gott ein Künstler ist und uns, den ADAM, den IRDISCHEN aus der ADAMA, der ERDE, geschaffen hat. Wenn wir diese Geschichte in- und auswendig kennen (der Welsche sagt: par coeur, von Herzen), werden wir ganz allmählich erdverbunden und bodenständig. Das werden auch die Verbindungsleute zur Erde zu spüren bekommen, weil wir Irdischen sie ganz neu schätzen und respektieren. Amen.

Fürbitte

Gott, unser Schöpfer, öffne unsere Augen und Ohren, ja alle unsere Sinne dafür, dass wir von der Erde leben.

Jeder Bissen Brot, jedes Blatt Salat, jeder Schluck Milch, jede Süssigkeit kommt von der Erde – von dir. Von dir hängen wir ab – auch am Beginn des 21. Jahrhunderts, auch in Zukunft. Wir sind deine Geschöpfe. Schenke uns Kraft und Einsicht, dass wir unsere Möglichkeiten und Grenzen erkennen und akzeptieren.

Lass nicht zu, dass wir von der Erde in unseren Gedanken und Taten abheben.

Wir bitten dich um gerechten Lohn auch für die, die mit der Erde und auf der Erde arbeiten: die Bäuerinnen und Bauern überall auf der Erde. Wir bitten um gerechten Lohn für alle, die für unser tägliches Brot arbeiten: die Bäcker, die Verkäuferinnen, die Chauffeure, Köche und Serviefachangestellte.

Wir bitten dich für die, die den Boden unter den Füßen verlieren, wenn ihnen die Kündigung droht oder schon eingetroffen ist.

Wir bitten dich um mehr Menschlichkeit in unserer Gesellschaft, in Wirtschaft und Politik. Lass uns ganz bescheidene Menschen sein: dein Geschöpfe. Du bist der Kunst-Schaffende.

Wir haben Sehnsucht nach einer Welt, an der du, der Schöpfer Freude hast. Schaffe sie, schaffe uns neu.

Zu deiner Ehre und zu unserm Heil. Amen.

Pfr. Ueli Tobler-Stämpfli

Fluhackerweg 11

3225 Müntschemier

Tel 032 313 13 51

Fax 032 313 29 36

e-mail: pfarramt.tobler@sesamnet.ch

homepage: www.ref-kirche-ins.ch